

read_it

Das Magazin des BRZ

25 *Jahre* BRZ

Der Weg zum
Kompetenzzentrum
für Digitalisierung

Gemeinsam mit seinen Kunden hat das BRZ die Digitalisierung
Österreichs entscheidend vorangetrieben

Synergien nutzen, wo es sinnvoll ist

Staatssekretär Florian Tursky im Interview

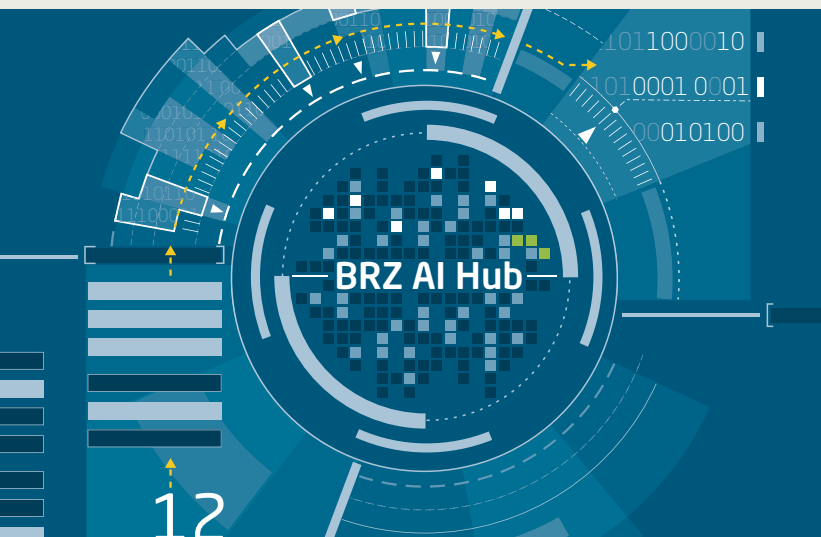
Mehr Effizienz dank künstlicher Intelligenz

Die Justiz setzt auf innovative Anonymisierungslösung

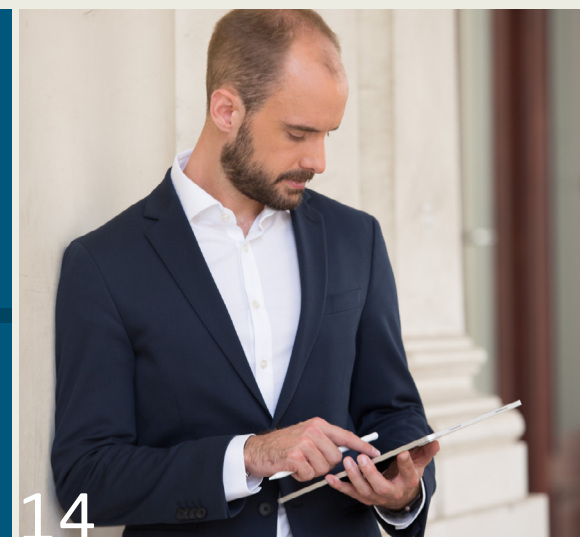
BRZ

25 Jahre BRZ

6
Jubiläum: Wichtige Meilensteine aus 25 Jahren BRZ.



12
Smart: Der BRZ AI Hub vereinfacht die aufwendige Entwicklung von KI-Anwendungen.



14
Digitalisierung: Staatssekretär Florian Tursky im Interview über die Zukunft der Verwaltungs-IT.

Inhalt

Update

- Vorträge und Workshops bei den BRZ Days **4**
- EAM-Award für das BRZ **5**

25 Jahre BRZ

- Der Weg zum Kompetenzzentrum: Wichtige Meilensteine aus 25 Jahren **6**
- Grußworte der BRZ-Geschäftsführer Christine Sumper-Billinger und Roland Ledinger **7**

Innovation

- BRZ AI Hub: Der Werkzeugkoffer für smarte KI-Anwendungen **12**

Interview

- Staatssekretär Florian Tursky im Talk über die Zukunft der Verwaltungs-IT **14**

Digitale Justiz

- Von den ersten Gehversuchen bis heute: 25 Jahre Digitale Justiz **16**

BRZ Intern

- Neo-Bereichsleiterin Daniela Mühlberger-Spicker im Interview **22**
- Das BRZ geht neue Wege im Recruiting: Welcome Gamers **23**

Sie wollen noch mehr über das BRZ & seine Produkte wissen?
Bestellen Sie den BRZ-Newsletter unter:
www.brz.gv.at



Liebe Leserinnen und Leser!

Im BRZ blicken wir lieber nach vorne als zurück. Deshalb haben wir lange diskutiert, wie wir uns dem Thema „25 Jahre BRZ“ annähern sollen. Nachdem wir übers Jahr verteilt gemeinsam mit Kunden eine 25-teilige Videoserie dazu drehen, haben wir beschlossen, auch in einer read_it-Ausgabe das Jubiläum in den Fokus zu rücken. Anhand einer kleinen Chronik blicken wir etwa auf die Meilensteine von E-Government in Österreich zurück. Hinter der grafischen Timeline stecken jedenfalls zahlreiche Gespräche mit Kolleginnen und Kollegen, die damals hautnah an der Umsetzung vieler innovativer Lösungen beteiligt waren. Zur Einstimmung teilt auch die BRZ-Geschäftsführung ein paar persönliche Erinnerungen mit uns. Viele Errungenschaften der letzten Jahre schaffen es so wieder ins Rampenlicht.

Eine unserer aktuellen Errungenschaften ist der BRZ AI Hub, unser Werkzeugkoffer für smarte KI-Anwendungen. Ja, stimmt, den haben wir bereits im letzten read_it vorgestellt, aber nun haben wir dazu eine Infografik gestaltet, die – wie wir hoffen – dieses abstrakte Thema leichter verständlich macht. Im Rahmen von „25 Jahre BRZ“ schauen wir uns auch die Entwicklung der Digitalen Justiz an. Dazu passt auch der Artikel „Mein Name ist Nym, Ano Nym“, in dem wir eine auf künstlicher Intelligenz basierende Anonymisierungslösung vorstellen, mit der Entscheidungen ordentlicher Gerichte ohne Aufwand rasch veröffentlicht werden können. „Ein weiteres zentrales Puzzlestück auf dem konsequent verfolgten Digitalisierungspfad der österreichischen Justiz“, zeigt sich Christian Gesek, Leiter der Abteilung für Rechtsinformatik, Informations- und Kommunikationstechnologie im BMJ, überzeugt.

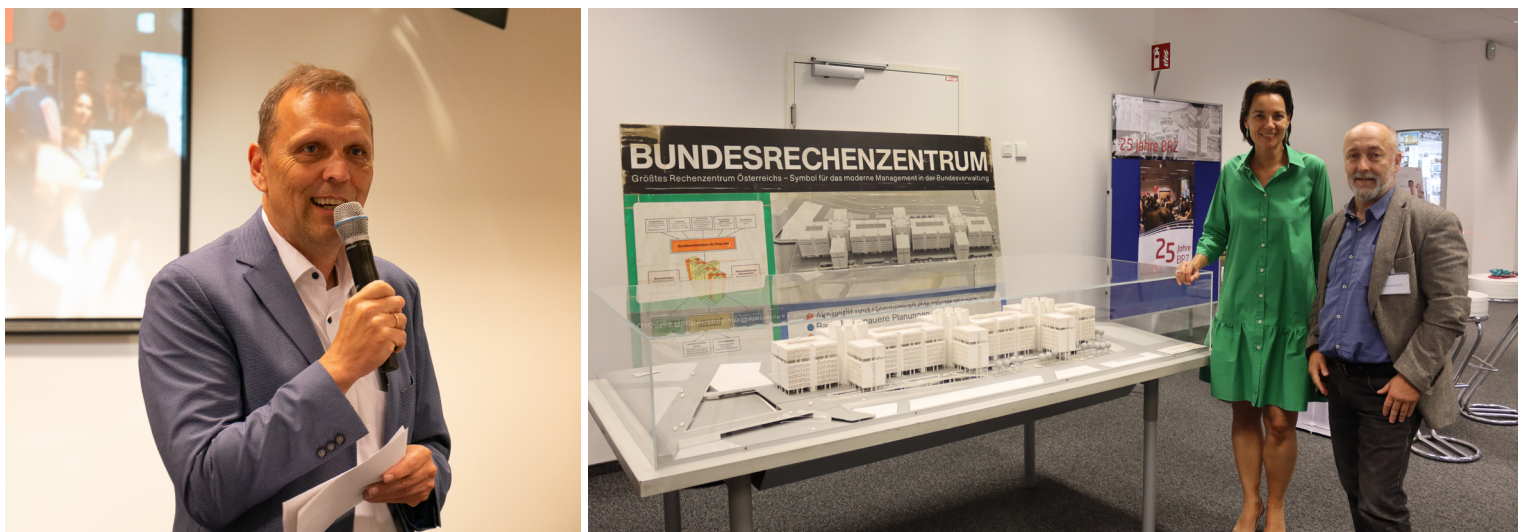
Wir freuen uns auch, dass uns Florian Tursky, der neue Staatssekretär für Digitalisierung und Telekommunikation im Bundesministerium für Finanzen, ein Interview gegeben hat. Was er über die Zukunft der Verwaltungs-IT, die Bedeutung der IT-Konsolidierung im Bund und das Greifbarmachen der Digitalisierung für alle zu sagen hat, lesen Sie auf den Seiten 14 und 15. Aber auch sonst hat sich einiges getan. Neben einem Award für unseren Bereich Enterprise Architecture Management haben wir nun die ersten vom AMS zertifizierten Trainer im Haus, die jetzt ihr umfangreiches Know-how an AMS-Mitarbeiter:innen weitergeben dürfen. Außerdem verrät Ihnen unsere neue Bereichsleiterin für Human Resources, Facility Management und Internal IT-Management, Daniela Mühlberger-Spicker, wieso sich das BRZ jetzt auch für eSports und Gaming-Messen interessiert.

Viel Vergnügen beim Lesen – read_it and enjoy_it

Mag. Alexander Aigner
Chefredakteur

Impressum

Herausgeber und für den Inhalt verantwortlich: Bundesrechenzentrum GmbH, Hintere Zollamtsstraße 4, 1030 Wien, E-Mail: read_it@brz.gv.at
Chefredaktion: Mag. Alexander Aigner. **Redaktionelle Mitarbeit:** Mag. Julian Unger, MA. **Gestaltung und Produktion:** AWG Verlag GmbH, www.awg-verlag.at.
Fotos/Illustrationen: Jakob Glaser (S. 2), BRZ/Gerald Fürst (S. 2), BRZ/Alek Kawka (S. 3), BRZ/Rommelt Pineda (S. 4), BRZ/Alexander Aigner (S. 5), BRZ/Rommelt Pineda (S. 5), CON+ECT Eventmanagement GmbH (S. 5), BRZ/Klaus Vyhnalek (S. 7), BRZ/Gerald Fürst (S. 12-13), Andy Wenzel (S. 14), BRZ/Daniela Feuersinger (S. 14), iStock.com/Natali_Mis (S. 16), iStock.com/HAKINMHAN (S. 17, S. 23), iStock.com/Cross Studio (S. 18), BMJ/Oliver Hirtenfelder (S. 18), iStock.com/Nikada (S. 20), Alexander Grünwald (S. 21), BRZ/Christian Renezedler (S. 22), BRZ/Daniela Feuersinger (S. 23), BRZ/Jochen Huber (S. 23).
Druck: Riedeldruck GmbH, 2214 Auersthal.



BRZ Days

Ende Juni fanden der BRZ Family Day und der BRZ Day für Kunden statt.

Vorträge & Workshops. Diese Tage der offenen Tür bieten allen Besucher:innen die Möglichkeit, sich ausführlich über unsere Services, Technologien und Produkte zu informieren. Eine einmalige Chance, einen besseren Einblick in die Arbeitswelt aller BRZ-Mitarbeiter:innen zu erhalten. Neben diversen Infoständen zu Themen wie „IT-Architektur“, „Data Analytics“, „Artificial Intelligence“ sowie Services wie „Digitales Amt“ oder „JustizOnline“ gab es zahlreiche Vorträge und Workshops. Mit den BRZ-Lehrlingen konnte man auch spielerisch in die Welt des Programmierens reinschnuppern. Alles in allem gelungene Informationstage, die Angehörige von BRZ-Mitarbeiter:innen aber auch Kundinnen und Kunden gleichermaßen begeisterten. ■



Gestalten & mitgestalten

Bei der Konzeption neuer IT-Anwendungen sind auch Bürger:innen gefragt.



Neue Info-App. Anfang Juli fand in der BRZ Innovation Factory ein Workshop statt. Dabei wurde eine neue Info-App für Bürger:innen konzipiert. Das Besondere: Zu diesem Workshop waren auch künftige User – von der Studentin bis zum Pensionisten – eingeladen, ihre Ideen und Vorschläge bei der Konzeption einzubringen. „Diese Form der Bürger:innen-Beteiligung werden wir künftig noch stärker auf dem Weg zum Mobile Government einsetzen“, erklärt Matthias Lichtenthaler, Head of Digital Government & Innovation im BRZ. Satisfaction guaranteed! ■

Zertifiziert Wissen vermitteln

Das BRZ hat nun offiziell vom AMS zertifizierte Trainer, die ihr umfangreiches Know-how an AMS-Mitarbeiter:innen weitergeben.

Qualifizierte Trainer:innen. Ein wichtiger Meilenstein der AMS-Transition erfolgte 2021, als der Betrieb der Kernanwendungen des AMS, die für die Beratung und Vermittlung benötigt werden, und der IT-Service Desk ins BRZ transferiert wurden. Dadurch arbeiten alle im AMS nun auch mit Anwendungen wie Jira oder Confluence. Im Rahmen des neuen BRZ-Service „AMS-IT-Schulungen“ bietet das BRZ dazu bei

Bedarf entsprechende Unterstützung durch qualifizierte Trainer:innen an. „Markus Charwat und Martin Gulden sind die ersten BRZ-Kollegen, denen nun vom AMS offiziell das AMS-IT-Trainer:innen-Zertifikat verliehen wurde“, freut sich Michael Zewell, Product Manager im BRZ. „Neben ihrer fachlichen Eignung mussten die beiden mittels diverser Seminare und Ausbildungen außerdem ihre pädagogisch-didaktische



Eignung, eine Gendereignung sowie ihre Einsetzeignung unter Beweis stellen.“ Die Trainer:innen-Zertifikate wurden vor Kurzem von Herbert Stampfer, IT-Schulungsverantwortlicher im AMS, sowie Andreas Liedl, Leitung technisches Informationsmanagement im AMS, an Charwat und Gulden überreicht. ■

EAM-Award für das BRZ

Heuer wurden erstmals Best Practices aus dem Bereich Enterprise Architecture Management ausgezeichnet.



Metamodell. Enterprise IT-Architecture Management (kurz EAM) hat in den letzten Jahren eine immer größere Bedeutung erlangt. Unter Anwendung eines Metamodells bzw. eines darauf basierenden EA-Tools wird die Möglichkeit eröffnet, alle wesentlichen Elemente der Unternehmensarchitektur zu erfassen, transparent abzubilden und zu steuern. Mit dem für das Jahr 2022 erstmalig initiierten Award „Best Practices EAM“ wurde allen fortschrittlichen Organisationen und ihren Enterprise IT-Architekten aus Österreich, Deutsch-

land und der Schweiz die Möglichkeit geboten, ihre EA-Best Practices einer breiten Öffentlichkeit zu präsentieren.

Ausgezeichnete Produkt-Steuerung Das BRZ gewann den EAM-Award in der Kategorie „Erfolgreiche EA-Praktiken/neue Kooperationsformen“, und zwar für das Projekt „Produkt-Steuerung durch unternehmensweites Architekturmanagement. „Vom BRZ wurde ein konsistentes Konzept zur Verbindung der EAM-Roadmap und der Produkt-Roadmap eingereicht, womit eine kontinuierliche Weiterentwicklung sowohl auf Basis der IT-Strategie als auch unter Berücksichtigung der fachlichen und technischen Kundenanforderungen nachhaltig ermöglicht wird“, so die Begründung der Fachjury. ■

Der Weg zum Kompetenzzentrum für Digitalisierung

Vor 25 Jahren, genau am 16. Juli 1997, wurde die BRZ GmbH durch einen Eintrag ins Firmenbuch offiziell gegründet. Seither hat das eigenständige Unternehmen die Digitalisierung Österreichs entscheidend vorangetrieben. Wir nutzen das Jubiläum, um auf wichtige Meilensteine zurückzublicken.

1999

- Start des bundesweiten **Führerscheinregisters**. Die darin enthaltenen Daten dienen etwa der Erteilung einer Lenkberechtigung.
- Auf der Plattform **Zollrecht online** können Zollinformationen tagesaktuell abgerufen werden.
- Erster Einsatz des **E-Learning-Frameworks** für Rechtspraktikantinnen und Rechtspraktikanten.
- Das **BRZ optimiert mit dem Projekt Parallelrechenzentrum** seinen Daten- und Betriebsschutz.

2000

- Die **Ediktsdatei** geht online. Sie beinhaltet Insolvenzdateien, gerichtliche Versteigerungen, Edikte aus Strafverfahren sowie Kundmachungen und Aufgebote.
- Das **BRZ Portal Austria** stellt einen einfachen Zugang für die Anwendungen der österreichischen Verwaltung via Single-Sign-on sicher.
- Das **BRZ erhält das Zertifikat SAP Customer Competence Center**.

1997

- HELP.gv.at** ist eine behördenübergreifende Plattform, die über Amtswege informiert und teilweise deren elektronische Erledigung unterstützt.
- Weltweit sind rund **sechs Millionen Computer** mit dem Internet verbunden. Der Anteil der Internet-Nutzer:innen in Österreich beträgt **12%**.
- Nokia präsentiert den Urahn moderner Smartphones: den **Nokia 9000i Communicator**.
- Der Schachweltmeister Garry Kasparov wird vom **IBM-Computer Deep Blue** geschlagen.

Das **BRZ** wird als eigenständiges Unternehmen aus dem **Bundesministerium für Finanzen** ausgegliedert.

1998

- Microsoft bringt das Betriebssystem **Windows 98** auf den Markt.
- Google** wird gegründet.
- Lediglich **19%** der österreichischen Bevölkerung nutzen das **Internet**.
- Start von **FinanzOnline**, dem E-Government-Portal der Finanzverwaltung, für die Zielgruppe Wirtschaftstrehänder:innen.
- Das **BRZ** erhält neben einem **Logo** zur Stärkung der Unternehmenskultur erstmals ein **einheitliches Design**.

2001

- Abschluss des seit 1997 laufenden Programms **Justicia**, in dessen Rahmen die Verfahrensautomatisierung Justiz modernisiert wird.
- Die Zielgruppe von **FinanzOnline** wird auf Kanzleien (z. B. Notar:innen/Notare) erweitert.
- Die **Schulbuchaktion Online** wird die zentrale Anwendung zur Abwicklung der Schulbuchaktion.
- Die freie Online-Enzyklopädie **Wikipedia** wird gegründet.
- Windows XP** vereint Windows 2000 und ME in einem Betriebssystem.
- Die **Xbox** von Microsoft und der **GameCube** von Nintendo kommen auf den Markt.

Innovative IT-Lösungen mit Zukunft

Ich habe mich im Laufe meines Berufslebens sehr intensiv mit E-Government in Österreich beschäftigt und da die Geschichte des BRZ untrennbar damit verbunden ist, hier ein paar Gedanken zu den letzten 25 Jahren. Meine Erfahrungen mit diesem Thema reichen sogar länger als ein Vierteljahrhundert zurück. Durch meine Tätigkeiten in der österreichischen Verwaltung – u. a. viele Jahre im Bundeskanzleramt – kenne ich die Bedürfnisse unserer Kunden sehr gut. Nicht nur die technischen Rahmenbedingungen haben sich seither massiv verändert, auch die Anforderungen an IT-Lösungen für die Verwaltung sind andere geworden. Während man damals froh war, Prozesse rasch 1:1 zu digitalisieren oder Akten elektronisch zu verarbeiten, denkt man heute Verwaltungsprozesse vor der Digitalisierung gänzlich neu, arbeitet ressortübergreifend mittels Collaboration Tools zusammen oder bindet auch die Bürger:innen bei der Entwicklung von Apps ein. Dieser Wandel manifestiert sich auch im aktuellen Regierungsprogramm. Das beginnt beim Digital-Check neuer Gesetze und endet beim Versprechen an alle Bürger:innen und Unternehmen, dass alle Amtsgeschäfte bald digital abgewickelt werden können. Das Commitment, erfolgreiche Initiativen weiterzuführen, ist auch vorhanden. Das betrifft die strategische Initiative Justiz 3.0, den Ausbau des Digitalen Amtes und von der Plattform oesterreich.gv.at für die Interaktion von Bürgerinnen und Bürgern, die Weiterentwicklung des Unternehmensserviceportals sowie den weiteren Ausbau des Once-Only-Prinzips. Ziel beim Once-Only-Prinzip ist, dass Bürger:innen und Unternehmen bestimmte Daten nur einmal angeben müssen, da sämtliche Stellen der Verwaltung diese Informationen untereinander austauschen. Das Prinzip ist nur eine wichtige Säule der Single-Digital-Gateway-Verordnung der EU, es ist auch die Basis für moderne IT-Lösungen. Dazu zählen etwa No-Stop-Shops wie die antragslose Familienbeihilfe oder die antragslose Arbeitnehmerveranlagung, bei denen das BRZ seine Kunden dabei unterstützt hat, Verwaltungsabläufe komplett zu automatisieren. Kombiniert mit Robotic Process Automation oder künstlicher Intelligenz werden wir so für unsere Kunden Verwaltungsanwendungen mit Zukunft umsetzen.



Ing. Roland Ledinger ist technischer Geschäftsführer für Kundenmanagement, Betrieb, Entwicklung und IT-Konsolidierung.

Motivation, Einsatz und Know-how als Konstanten

Ein Blick auf unsere 25-jährige Entwicklung macht deutlich, wie schnell sich die IT-Branche verändert und welch großen Einfluss Digitalisierung auf das Leben aller Menschen hat. Das BRZ hat sich in dieser Zeit vom Rechenzentrum zu einem innovativen Full Service Provider entwickelt. Mit mehr als 1.570 Mitarbeiter:innen und einem Umsatz von mehr als 400 Mio. Euro im Jahr 2021 ist das BRZ zu einem Kompetenzzentrum für Digitalisierung der Verwaltung geworden. Wesentlich für diese erfolgreiche Entwicklung sind die gute und vertrauensvolle Zusammenarbeit mit unseren Kunden und der IT-Industrie und vor allem kompetente und engagierte Mitarbeiter:innen. Von 25 erfolgreichen BRZ-Jahren durfte ich als kaufmännische Geschäftsführerin 15 Jahre aktiv gestalten. Hier war und ist es mir ein besonderes Anliegen, in der Unternehmensstrategie gesellschaftliche Entwicklungen zu berücksichtigen und so die Unternehmenskultur positiv zu beeinflussen. Diversität und Chancengleichheit sind Themen, die in den letzten Jahren verstärkt an Bedeutung gewonnen haben. Aktuelle Zahlen von Eurostat zeigen, dass der Frauenanteil in der IT-Branche in Österreich innerhalb der letzten 10 Jahre von 16,8 Prozent auf 19 Prozent gestiegen ist. Im Vergleich dazu sind im BRZ 25 Prozent der Belegschaft weiblich, bei Führungskräften sogar 26 Prozent. Die Diversität zeigt sich auch bei den Nationalitäten – mittlerweile kommen unsere Mitarbeiter:innen aus über 30 Nationen. Durch die rasanten Technologieentwicklungen legen wir einen Schwerpunkt bei der kontinuierlichen Aus- und Weiterbildung unserer Mitarbeiter:innen. Die BRZ-Academy bietet jährlich über 100 themenspezifische Schulungen sowie Trainee- und Nachwuchsführungskräfteprogramme an. Mit Auftritten auf Recruiting-Veranstaltungen, in sozialen Medien und der Teilnahme an Events wie Gaming-Messen präsentiert sich das BRZ heute als moderner Top-Arbeitgeber mit einer hohen Mitarbeiterzufriedenheit, die sich in einer im Branchenvergleich niedrigen Fluktuation von 6,0% widerspiegelt. So sehr sich das BRZ als Unternehmen gewandelt hat, einige Konstanten sind geblieben: Die Motivation, der tatkräftige Einsatz und das starke Know-how unserer Mitarbeiter:innen tragen wesentlich zum Erfolg des Unternehmens bei und werden auch künftig entscheidend für die Rolle des BRZ als erster Ansprechpartner bei der digitalen Transformation Österreichs sein.

Mag.^a Christine Sumper-Billinger verantwortet als kaufmännische Geschäftsführerin die Bereiche Finanzen, Controlling, Legal, Procurement sowie Human Resources und Facility Management.

2002–2011 →

2002

Im **Identitätsdokumenten-Register** sind die Daten zu Reisepass und/oder Personalausweis der Österreicher:innen gespeichert.

› Das erste Smartphone von **BlackBerry** kommt auf den Markt.

› Zur Förderung geschäftlicher Kontakte wird in Kalifornien **LinkedIn** aus der Taufe gehoben.

› Der Anteil der **Internet-Nutzer:innen** in der österreichischen Bevölkerung steigt auf **50%**.

Fundamt Online ist eine Fundstücke-Datenbank für Gemeinden und Städte.

Die **Datenbank STUBEI** dient der Verwaltung von Studienbeiträgen.

2003

Die Zielgruppe von **FinanzOnline** wird auf alle Bürger:innen sowie Unternehmen erweitert.

› Zum 2. Geburtstag umfasst Wikipedia **130.000 Artikel in 28 Sprachen** und ist damit die größte Open-Content-Enzyklopädie.

Zentrales Gewerberegister geht online. Gegen eine Gebühr können das auch Privatpersonen nutzen.

› Gründung des beruflichen Netzwerks **Xing** - vormals Open Business Club bzw. OpenBC - in Hamburg.

Gründung der BRZ Academy für die laufende Weiterbildung aller BRZ-Mitarbeiter:innen.

› Dank der Software **Skype** setzt sich weltweit die IP-Telefonie (Voice over IP), das Telefonieren über das Internet, durch.

BRZ-Personalentwicklung

Das BRZ ist seit der Ausgliederung im Jahr 1997 enorm gewachsen. Damals waren rund **400 Mitarbeiter:innen** beschäftigt, drei Jahre später rund **550**, 2010 rund **750** und heute stehen wir bei einem Personalstand von über **1.600 Mitarbeiter:innen** - Tendenz steigend. Der **Frauenanteil** blieb von Anfang an stabil bei rund **25%**.

2007

› Apple-CEO Steve Jobs stellt im Jänner 2007 das erste **iPhone** vor.

› Der Anteil der **Internet-Nutzer:innen** in der österreichischen Bevölkerung liegt bei **69%**.

E-Billing-Konzept für das Finanzministerium als Grundlage für die E-Rechnung im Bund.

Ablöse der individuellen Metadatenverwaltung der Finanzprokuratur zugunsten einer **standardisierten Anwalts-Software**.

Das **BRZ** gibt den Anstoß zur Gründung der **Allianz der europäischen Verwaltungs-IT-Dienstleister (Euritas)**.

2005

Abschluss der Implementierung des **ELAK**. 9.000 Anwender:innen in den Ministerien nutzen den ELAK.

› Am 23. April geht auf der Streaming-Plattform **YouTube** das erste Video online.

Umsetzung des **Digitalen Tachos** als Ersatz für den analogen Fahrtenschreiber.

› Mit **.eu** gibt es eine neue Top-Level-Domain.

Start der **BRZ Archiv Services** zur revisionssicheren Archivierung von Daten für das Finanz- und das Justizministerium.

› **Google Maps** geht online.

› **2. Platz** für Österreich im europäischen E-Government-Ranking.

Implementierung eines standardisierten und zertifizierten **Sicherheitskonzeptes** im BRZ.

2004

Das bereits 30 Jahre bestehende IT-Verfahren des Bundes für Personalmanagement wird durch die **Human Resource-Lösung PM-SAP** abgelöst.

› Die **elektronische Amtssignatur** wird im E-Government-Gesetz gesetzlich verankert.

E-Zoll, die elektronische Zollanmeldung, ist das Verfahren zur elektronischen Abgabe der Zollanmeldung für die Wirtschaftsbeteiligten.

› Gründung der Social-Media-Plattform **Facebook**.

Die Einführung des **Elektronischen Aktes im Bund**, kurz **ELAK**, ist mit einem geschätzten Gesamtvolumen von 40 Mio. Euro eines der größten Projekte der Verwaltungsreform.

2006

Adaption des **Führerscheinregisters**, um Scheckkarten-Führerscheine zu ermöglichen.

› **1. Platz** für Österreich im europäischen E-Government-Ranking.

Datenträgervernichtung wird als neues **BRZ-Service** angeboten.

› Die **PlayStation 3** von Sony und die **Wii** von Nintendo kommen auf den Markt.

Reorganisation des BRZ-Vertriebs mit ganzheitlicher Kundenbetreuung

2010

Ausbau des **Amtssignatur-Service** zu einer Shared Web Service-Lösung.

› Mittlerweile nutzen **80%** der Österreicher:innen das Internet.

Umsetzung des **Gesundheitsdiensteanbieter-Index** für die ELGA.

› **Instagram** wird veröffentlicht.

BRZ Trust Center unterstützt bei **Zulassungsschein im Scheckkartenformat** mit kryptografisch gesichertem Manipulationsschutz am Chip.

Start des EU-Projekts **e-CODEX**.

Start der BRZ-internen **Green IT-Initiative**, bei der der jährliche Energiebedarf um **25%** gesenkt werden soll.

2008

› Die Beta-Version von **Google Chrome**, der mittlerweile als populärster Browser gilt, wird veröffentlicht.

Mit dem **Amtssignatur-Service** können PDF-Dateien mit einer Amtssignatur versehen werden.

› **Google Street View** beginnt Aufnahmen in Deutschland und Österreich.

Planungs-, Budgetierungs- und Controlling-Tool auf SAP-Basis für das Finanzministerium.

› **Mobilität** wird zum primären Fokus für Computerhersteller. Als Folge verkaufen sich erstmals Laptops besser als Desktops.

Neues **Mitarbeiter:innen-Portal** fürs Bundesministerium für Finanzen samt integrierten E-Office.

Adress-, Gebäude- und Wohnungsregister als Web-Anwendung für die Statistik Austria.

2009

› Startschuss für die Krypto-Währung **Bitcoin**

Umsetzung einer nationalen Lösung für das **EU-Mahnverfahren** der Justiz.

› **European E-Government Award** für EU-Mahnverfahren der Justiz.

Bei der ÖH-Wahl wird zusätzlich **E-Voting** angeboten.

› **WhatsApp** wird veröffentlicht.

Start des Gesundheitsportals **gesundheit.gov.at**

Der **BRZ-Zustelldienst** wird aus der Taufe gehoben.

2011

HELP.gov.at erhält mit **myHelp.gov.at** eine Single Sign-on-Lösung auf dem Weg zum zentralen One-Stop-Portal des Bundes für Bürger:innen.

› Die Apple-Spotware zur Spracherkennung **Speech Interpretation and Recognition Interface (Siri)** kommt auf den Markt.

ELAN, das österreichische E-Learning-Programm für Rechtsreferendarinnen und -referendare, kommt adaptiert nun auch in Deutschland zum Einsatz.

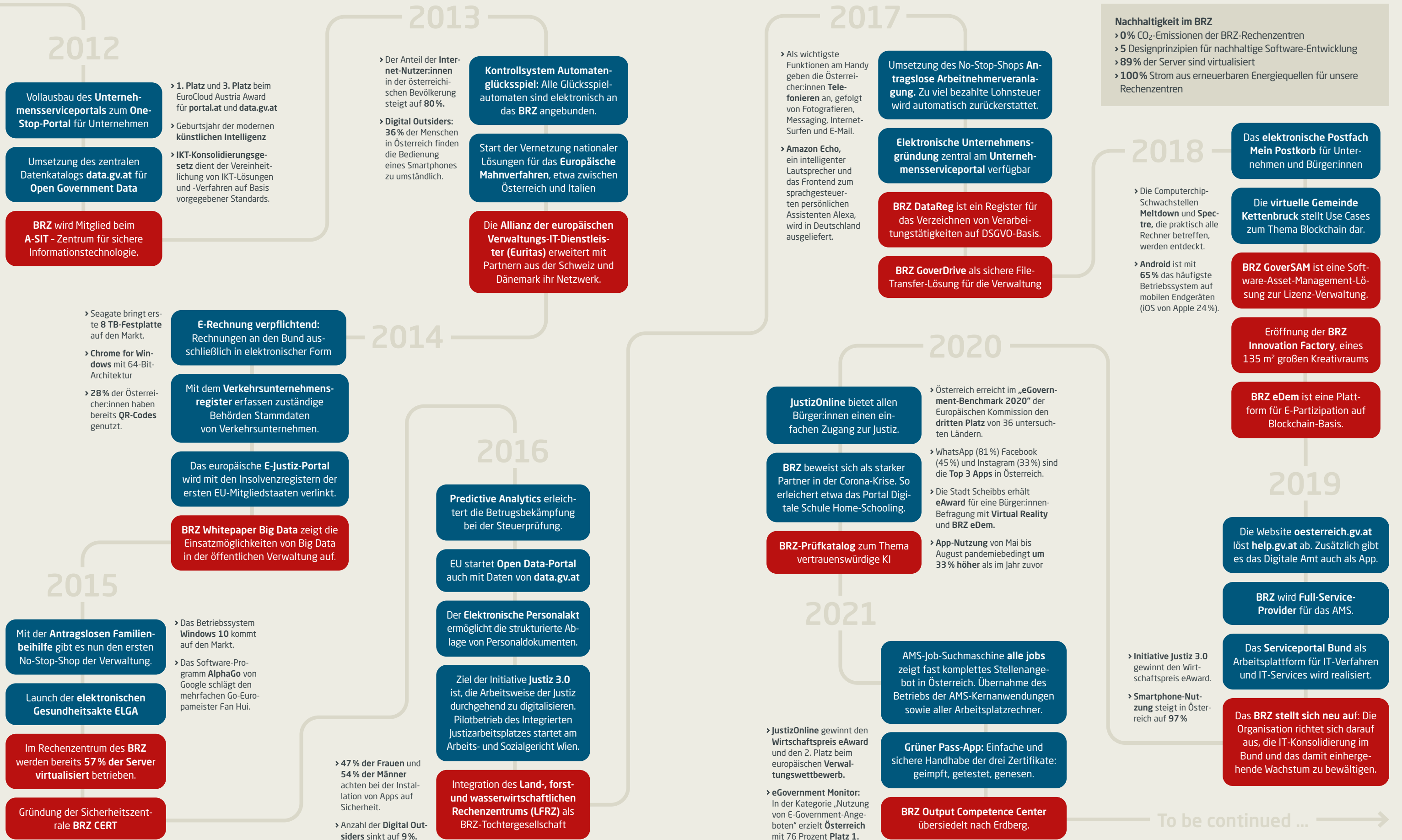
› Anzahl der **Internet-User weltweit** erreicht **2 Mrd.**

› Launch von **Snapchat**

2012-2021 →

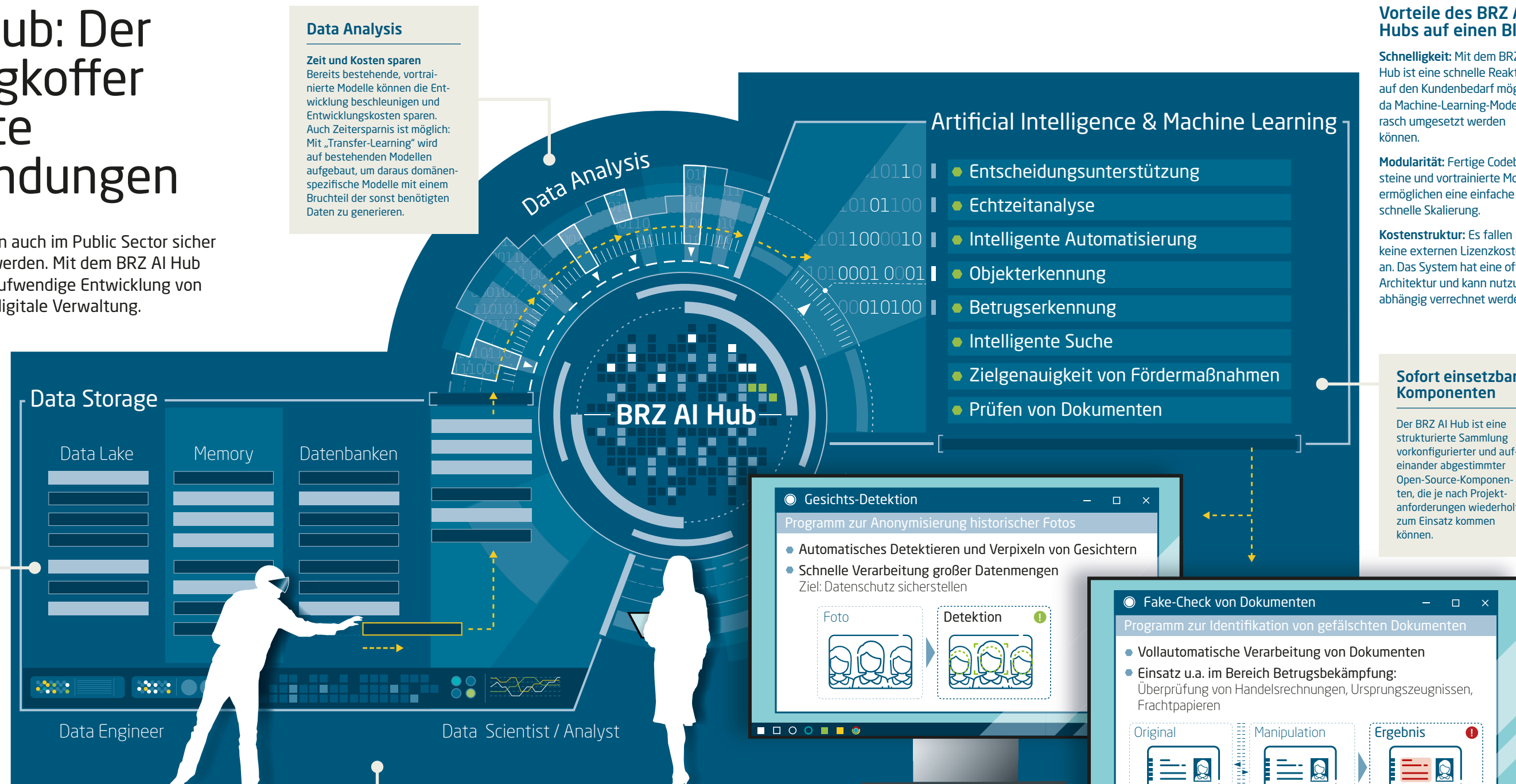
Intensität der Internetnutzung 2021

Von anfänglich nur **12% im Jahr 1997** stieg der Anteil der Internet-Nutzer:innen in der österreichischen Bevölkerung auf rund **91% im Jahr 2021**. Etwa **5,75 Stunden** verbrachte der/die österreichische Internetnutzer:in im Durchschnitt online. Dabei nutzte er/sie **193 Minuten** täglich das Internet über Laptops, Desktop-PCs und Tablets, was etwa dem weltweiten Durchschnitt entspricht. Bei der Internetnutzung via Smartphone liegt Österreich mit **149 Minuten** am Tag hingegen deutlich unter dem weltweiten Schnitt von **223 Minuten**.



BRZ AI Hub: Der Werkzeugkoffer für smarte KI-Anwendungen

Künstliche Intelligenz kann auch im Public Sector sicher und effizient eingesetzt werden. Mit dem BRZ AI Hub vereinfacht das BRZ die aufwendige Entwicklung von KI-Anwendungen für die digitale Verwaltung.



Data Analysis

Zeit und Kosten sparen
Bereits bestehende, vortrainierte Modelle können die Entwicklung beschleunigen und Entwicklungskosten sparen. Auch Zeitersparnis ist möglich: Mit „Transfer-Learning“ wird auf bestehenden Modellen aufgebaut, um daraus domänenspezifische Modelle mit einem Bruchteil der sonst benötigten Daten zu generieren.

Data Storage

Daten sind die Basis für Machine Learning
Mit dem BRZ AI Hub stellt das BRZ nicht nur eine technologische Basis zur Entwicklung zur Verfügung, sondern auch Tools, um Daten explorativ zu erkunden und effizient Machine-Learning-Modelle entwickeln zu können. Ein Beispiel einer solchen Komponente ist eine kollaborative Entwicklungsumgebung mit vorinstallierten Bibliotheken zur Visualisierung von Daten oder Frameworks zum Trainieren von Machine-Learning-Modellen.

Artificial Intelligence & Machine Learning

- Entscheidungsunterstützung
- Echtzeitanalyse
- Intelligente Automatisierung
- Objekterkennung
- Betrugserkennung
- Intelligente Suche
- Zielgenauigkeit von Fördermaßnahmen
- Prüfen von Dokumenten

Vorteile des BRZ AI Hubs auf einen Blick:

Schnelligkeit: Mit dem BRZ AI Hub ist eine schnelle Reaktion auf den Kundenbedarf möglich, da Machine-Learning-Modelle rasch umgesetzt werden können.

Modularität: Fertige Codebausteine und vortrainierte Modelle ermöglichen eine einfache und schnelle Skalierung.

Kostenstruktur: Es fallen keine externen Lizenzkosten an. Das System hat eine offene Architektur und kann nutzungsabhängig verrechnet werden.

Sofort einsetzbare Komponenten

Der BRZ AI Hub ist eine strukturierte Sammlung vorkonfigurierter und aufeinander abgestimmter Open-Source-Komponenten, die je nach Projektanforderungen wiederholt zum Einsatz kommen können.

Technische Basis

OpenShift-Containerplattform
Durch den Einsatz von OpenShift können Nutzer:innen des BRZ AI Hubs auf eine dynamische Skalierung und die Nutzung von spezialisierter Hardware, die für den Einsatz von Machine-Learning-Methoden besonders geeignet ist, zurückgreifen.

Vertrauenswürdige künstliche Intelligenz

Das BRZ forscht und entwickelt schon seit Längerem im Bereich der künstlichen Intelligenz. Insbesondere das Thema Ethik spielt dabei eine große Rolle. Mit dem Prüfkatalog für vertrauenswürdige künstliche Intelligenz hat das BRZ einen Kriterienkatalog geschaffen, der KI-Systeme systematisch auf ethische Gesichtspunkte prüft. Mehr zum Thema **KI & Ethik** finden Sie hier.



Anwendungsbeispiele

Fake-Check: Mittels Methoden der Dokumentenforensik und der künstlichen Intelligenz werden automatisiert Fälschungen von Dokumenten detektiert.

Gesichtsdetektion: Historische Bildarchive können mit Hilfe von KI rasend schnell durchsucht werden. KI hilft dabei, Gesichter in Bildern zu finden und sie zu Datenschutzzwecken unkenntlich zu machen.

Mehr dazu erfahren Sie im Video „25 Jahre BRZ“.



Möchten Sie mehr über den BRZ AI Hub, technische Hintergründe und Anwendungsbeispiele erfahren? In der Publikation „BRZ-Perspektiven“ finden Sie ein Schwerpunkt Kapitel zu diesem Thema.

„Synergien nutzen, wo es möglich und sinnvoll ist“

Staatssekretär Florian Tursky im Interview über die Zukunft der Verwaltungs-IT, die Bedeutung der IT-Konsolidierung im Bund und das Greifbarmachen der Digitalisierung für alle.

Sie haben sich als Querschnitts-Staatssekretär bezeichnet. Was verstehen Sie darunter?

Die Digitalisierung betrifft nicht nur einen Lebensbereich oder eine spezielle Gruppe von Menschen, sondern uns alle in den verschiedensten Lebensbereichen, egal ob beruflich oder privat. Die Digitalisierung spielt unter anderem im Bildungsbereich eine wesentliche Rolle, wo wir im Herbst das neue Schulfach „Digitale Grundbildung“ einführen, in dem Schülerinnen und Schüler bereits frühzeitig lernen, wie man sich in der digitalen Welt richtig bewegt. Mir ist es dabei wichtig, Digitalisierung für alle greifbar zu machen, egal ob jung oder alt.

Das Thema Digitalisierung ist vielfältig. Wo wollen Sie Schwerpunkte setzen?

Mein Grundsatz ist es, die Verwaltung durch Digitalisierung und E-Government zu vereinfachen. Mir ist hierbei wichtig, die Menschen zu begeistern und mitzunehmen und die Verwaltung dorthin zu bringen, wo die Menschen sind. Es gibt bereits einige digitale Behördengänge wie FinanzOnline oder das Unternehmensserviceportal – mein Anspruch ist es, bis 2024 fast alle Behördengänge auch digital anzubieten. Darüber hinaus ist es mein Ziel, alle Ausweise, die man im Geldbörstel oder in der Tasche mit sich trägt, in Zukunft auch digital in einer App und somit immer und überall verfügbar zu haben.

Kurzbiographie: Florian Tursky, MSc. MBA.

Florian Tursky, MSc. MBA. wurde am 13. 5. 1988 in Innsbruck geboren. Vor seiner Ernennung zum Staatssekretär für Digitalisierung und Telekommunikation war er u. a. Büroleiter und Pressesprecher des Tiroler Landeshauptmanns Günther Platter. Zuvor war er als CEO des Start-ups 3D Elements GmbH sowie als Standortleiter Wien der Agentur P8 GmbH tätig. Sein theoretisches Rüstzeug dafür erwarb er an der Donau-Universität Krems und dem Akademischem Gymnasium Innsbruck.



Im Juni besuchte Florian Tursky das BRZ. Der neue Staatssekretär tauschte sich mit der Geschäftsführung aus und informierte sich über das BRZ-Leistungsangebot.

„Mein Anspruch ist es, bis 2024 fast alle Behördengänge auch digital anzubieten.“

Florian Tursky, MSc. MBA., Staatssekretär

Welche Innovationsthemen treiben die digitale Transformation der Verwaltung? Was sind aktuelle Needs?

Als eines der größten Innovationsthemen in der Verwaltung sehe ich zum einen ein ganzheitliches Datenmanagement. Heutzutage werden immer mehr Daten produziert, nun gilt es, diese auch zu nutzen. In Zukunft werden sicher auch die künstliche Intelligenz und Machine Learning eine große Rolle spielen.

Sie wollen den Bürger:innen mit bürgernahen Anwendungen die Scheu vor der Digitalisierung nehmen. Welche haben Sie da besonders im Fokus?

Schon vor der Pandemie haben wir gesehen, dass sich große Teile des alltäglichen Lebens in das Internet verlagert haben, was uns besonders in den letzten beiden Jahren sehr geholfen hat. Home-Office, Home-Schooling, Lebensmitteleinkäufe, Online-Meetings sind keine Seltenheit mehr in unserem alltäglichen Leben. Auch die Verwaltung wird immer digitaler. Mir ist es in meiner Aufgabe als Staatssekretär für Digitalisierung und Telekommunikation wichtig, Digitalisierung für jeden greifbar zu machen, denn die beste technologische Neuerung ist wertlos, wenn sie von der Bevölkerung nicht angenommen wird. Stellen Sie sich vor, Sie haben den Führerschein und den Zulassungsschein auf dem Smartphone. Bei einer Verkehrskontrolle hat man dann immer alles sofort ohne lästiges Suchen und Kramen bei der Hand. Sie sparen sich vor allem Zeit, Aufwand und Nerven.

Sie waren Teil eines Start-ups. Welche Learnings helfen Ihnen nun, Ihre aktuelle Aufgabe besser zu erfüllen?

Als CEO eines Start-ups konnte ich das Verständnis für technische Komponenten und notwendige Zeitabläufe bei Programmierungen erwerben. Zum einen habe ich mir sehr viel technisches Know-how aneignen können, um rasch fundierte Entscheidungen treffen zu können, andererseits habe ich das Verständnis erlangt, dass es trotz guter Vorbereitung und guter Entscheidungen gerade bei komplexen IT-Projekten auch zu Verzögerungen kommen kann.

Wie sehen Sie die IT-Konsolidierung im Bund? Was sind etwaige Hürden und wie kann man diese nehmen?

Die größten Hürden der IT-Konsolidierung sind wohl die verschiedensten Interessen der jeweiligen Stakeholder, besonders im Bereich der Fachanwendungen. Deshalb ist es gerade in solchen Fällen wichtig, auch hier ein Miteinander zu finden, um Ressourcen zu schonen und Synergien zu nutzen, wo es möglich und sinnvoll ist.

Die Etablierung des BRZ als Kompetenzzentrum für Digitalisierung in der Bundesverwaltung ist im Regierungsprogramm vermerkt. Was ist Ihre Erwartung an ein Kompetenzzentrum?

Meine Erwartung an das BRZ als Kompetenzzentrum für Digitalisierung in der Bundesverwaltung ist es, die IT-Fachkenntnisse in der gesamten Bundesverwaltung auszubauen, Synergien

zwischen den Ministerien zu nutzen und so zum einen die Sicherheit zu erhöhen, zum anderen aber auch Ressourcen zu sparen. Durch ein Kompetenzzentrum, auf das die gesamte Bundesverwaltung zugreifen kann, wird die Effizienz gesteigert. Ich möchte ein einfaches Beispiel nennen: Stellen Sie sich eine Mitarbeiterin oder einen Mitarbeiter in einem Ministerium vor, deren bzw. dessen Laptop plötzlich nicht mehr funktioniert. Hat jedes Ministerium eine eigene IT-Abteilung und somit unterschiedliche Standard-Geräte, so muss sich dieses Ministerium auch um die Reparatur oder den Tausch des Geräts für die entsprechende Mitarbeiterin bzw. den Mitarbeiter kümmern. Doch genau solche Vorfälle passieren in anderen Ministerien auch und hier kann das BRZ ansetzen und mit standardisierten Prozessen diese Abläufe effizienter gestalten. Ich sehe das BRZ als Kompetenzzentrum für Digitalisierung in der Bundesverwaltung als gelebte Best Practice in der Bundesverwaltung und damit als ersten Schritt in Richtung IT-Konsolidierung.

Das BRZ feiert heuer 25 Jahre. Ihre Vision für Verwaltungs-IT für 2047?

Meine Vision für die Verwaltungs-IT für die nächsten 25 Jahre ist das Zusammenrücken aller IT-Systeme des Bundes. Hierbei werden Synergien genutzt und Ressourcen gespart, die dann wieder für Innovationen und Neuentwicklungen frei sind. Daher sehe ich das BRZ im Jahr 2047 mit noch stärkerem Fokus auf Innovation und Neuentwicklung, beispielsweise durch Nutzung von KI und Machine Learning. ■

Word-Rap

Meine allerersten Erfahrungen mit einem Computer ... waren an einem Uralt-PC meines Vaters.

Privat ist mir als User wichtig, dass ... Usability und Sicherheit gegeben sind.

Das Smartphone ist mir besonders wichtig, ... weil ich immer up to date sein möchte.

Die von mir am häufigsten genutzten Apps ... sind leider zu viele, um sie einzeln aufzählen zu können.

Mein Rezept gegen Stress lautet ... sich selbst nicht so ernst zu nehmen.

Mein erster Job war ... Rasenmähen bei den Großeltern.)

Mein Lieblingsfilm ist ... die Avengers-Reihe von Marvel.

25 Jahre Digitale Justiz

Von den ersten Gehversuchen in den 1970er-Jahren bis zum digitalen Gerichtsakt: Mit Justiz 3.0 arbeiten BMJ und BRZ an der Zukunft der Justiz.

Mit wenigen Klicks. „Werfen Sie einen Blick auf den Monitor vor Ihnen, ich halte Ihnen das Foto des Unfallorts vor“, weist die Richterin den Zeugen an und hält seine Aussagen mit dem Diktiergerät fest. Auch die Anwältin hat Fragen an den Zeugen und möchte weitere Beilagen präsentieren. Mit wenigen Klicks zeigt die Richterin den Aktenteil allen Beteiligten im Verhandlungssaal. So oder so ähnlich spielen sich bereits viele digital geführte Verfahren in Österreich ab. Die digital unterstützte Justiz ist Realität, ihre Ursprünge hat sie in den 1970er-Jahren.

Programm Justiz 3.0

Das BRZ hat in den letzten 25 Jahren die Justiz auf ihrem Weg in Richtung Zukunft tatkräftig unterstützt. „Justiz 3.0“ ist das Schlagwort, unter dem seit dem Start des Programms im Jahr 2013 alle Aktivitäten und Initiativen rund um die Digitalisierung von Akten, Verfahren und Gerichts-Services zusammengefasst werden, die teilweise schon in den 1970er- und 1980er-Jahren begannen.

Digitale Justiz

Die neu geschaffenen und kontinuierlich weiterentwickelten digitalen Services unterstützen sämtliche Gerichte und Staatsanwaltschaften insbesondere bei der Registerführung, Mahnverfahren und gerichtliche Erledigungen werden zur Gänze elektronisch abgewickelt: von der Erfassung direkt in der Anwendung bis zum Versand über die BRZ-Poststraße oder den Elektronischen Rechtsverkehr bzw. die E-Zustellung.

JustizOnline: Recht. Einfach erledigt.

Die Plattform bietet Bürgerinnen und Bürgern einen einfachen Zugang zu Services der Justiz. Nahtlos integriert in oesterreich.gv.at. Damit werden die bestehenden Services der unabhängigen Gerichte und Staatsanwaltschaften - unter Wahrung höchster Sicherheits- und Barrierefreiheitsstandards - um digitale Services ergänzt und kostenfrei zugänglich gemacht. 2022 wird JustizOnline auch um den Zugriff für Unternehmen erweitert.

Die Digitalisierung der Justiz betrifft nicht nur die Abläufe und Prozesse im Inneren der Justiz, auch das Service für Bürger:innen wurde in den letzten Jahren verstärkt digitalisiert. Ein Umstand, der auch international Beachtung findet: Das Serviceportal JustizOnline, vom BRZ für die Justiz entwickelt, wurde bereits mehrfach mit Preisen ausgezeichnet.

PC statt Papier

Papierakten können mitunter beträchtliche Ausmaße annehmen. In großen Verfahren, etwa bei Wirtschaftsaussagen, füllen Akten mitunter ganze Räume. Für die Justiz, aber auch Verfahrensbeteiligte gestaltet sich der Umgang mit analogen Papierakten schwierig, sind sie doch nur einmal verfügbar und nicht rund um die Uhr einsehbar. Auch eine Suche nach Aktenbestandteilen ist mühsame Handarbeit. Der digitale Akt, der bereits in vielen Verfahren Realität ist, kann hier Abhilfe schaffen. Nicht nur ist der digitale Akt elektronisch durchsuchbar und nach verschiedenen Gesichtspunkten individuell strukturierbar, er steht auch rund um die Uhr zur Einsicht bereit und kann mit Hilfe von künstlicher Intelligenz sogar um Informationen (etwa Links zu Entscheidungen oder Rechtsnormen) angereichert werden. Digitale Akten können in speziell dafür ausgestatteten Verhandlungsräumen auf Monitoren präsentiert und unter Einhaltung aller prozessrechtlichen Vorgaben behandelt werden. Um die digitale Aktenführung zu ermöglichen, werden im BRZ täglich bis zu 450.000 Dokumente verarbeitet und mit Hilfe von Texterkennung digital verarbeitbar gemacht.

Moderne Entwicklungsmethoden

Mehr als 200 Personen sind im BRZ ausschließlich für die Justiz tätig. Das BRZ ist dabei nicht nur in legislativen Vorhaben, die oftmals Voraussetzung für die Einführung digitaler Prozess-

Daten und Fakten
zu Justiz 3.0
Stand August 2022

120
teilnehmende Dienststellen

3.000
Mitarbeiter:innen

550.000
digital geführte Akten

150.000
Verhandlungen (in speziell
ausgerüsteten Verhandlungssälen)
in digital geführten Verfahren

schritte und Services sind, eingebettet, sondern betreut auch den gesamten Entwicklungsprozess zahlreicher Digitalisierungsprojekte. Gearbeitet wird dabei seit Langem schon agil und Anwender:innen-orientiert. Künftige Nutzer:innen von Anwendungen, etwa Richter:innen, Staatsanwälte/Staatsanwältinnen oder Mitarbeiter:innen der Justizverwaltung werden in Workshops eingebunden und haben die Möglichkeit, die Entstehung neuer Produkte mitzugestalten und zu verbessern. Agiles Arbeiten heißt, dass das BRZ sehr schnell produktive Systeme entwickelt und auf Minimum Viable Products – also die erste minimal funktionsfähige Iteration eines Produkts – setzt. So können digitale Anwendungen in kurzer Zeit pilotiert, verbessert und ausgerollt werden, wobei im Rahmen von agiler Projektarbeit ein iterativer Update- und Verbesserungsprozess etabliert ist. „Dank agiler Methoden können wir digitale Services für die Justiz rasch pilotieren und umsetzen. Schritt für Schritt bauen wir den Leistungsumfang aus und erweitern so das digitale Angebot der Justiz“, erklärt Mag. Christian Adorjan, Jurist und IT-Architekt im BRZ.

Der Weg in die Zukunft

Die Digitalisierung der Justiz ist auf Grund der komplexen Voraussetzungen ein umfangreiches Projekt. Unter Einbeziehung der Verfahrensautomation Justiz sollen bis Ende 2025 sämtliche rund 60 Verfahrensarten (Gattungen) digital unterstützt werden. Herzstück des digitalen Service für Bürger:innen ist das Portal JustizOnline. Damit wurde ein niederschwelliger, aber gleichzeitig sicherer Zugang zu Akten, Verfahren und Justiz-Services geschaffen. „Wir haben noch viel vor und freuen uns, das Portal gemeinsam weiterzuentwickeln“, erklärt Mag. Franziska Lehner, die als Product Owner im BRZ die Weiterentwicklung von JustizOnline

verantwortet. Auch JustizOnline wird laufend erweitert: Der Chatbot Justitia wird mit Hilfe von künstlicher Intelligenz Schritt für Schritt verbessert. Die Zugriffsmöglichkeit auf Verfahrensinformationen und Akteile wird für Unternehmen, Behörden und Körperschaften erweitert und besteht bereits für an Verfahren beteiligte Sachverständige und Dolmetscher:innen. „IT ist für uns ein Hebel zur Erneuerung. Es geht nicht darum, bestehende papiergebundene Abläufe 1:1 digital umzusetzen, sondern kritisch zu hinterfragen und wo möglich besser und einfacher zu gestalten“, so Mag. Christian Gesek, Leitender Staatsanwalt der Abteilung Rechtsinformatik im BMJ. ■



25 Jahre BRZ - Digitale Justiz
Franziska Lehner (BRZ) spricht
mit dem Leitenden Staatsanwalt



Christian Gesek
und Christian
Adorjan (BRZ)
über die Entwicklung
der digitalen Justiz.

Digitalisierung in der Justiz - Meilensteine

- 1976**
Automatisierung der
Unterhaltsvorschüsse
- 1980er-Jahre**
Automatisierung des
Grundbuchs und des
Firmenbuchs
- 1990**
Einführung des Elektro-
nischen Rechtsverkehrs
- 1997**
Start der Verfahrens-
automation Justiz
- 2000**
Insolvenzen werden
rechtsverbindlich
ausschließlich online
kundgemacht
- 2011**
Ausstattung mit Video-
konferenzanlagen
- 2013**
Start des Programms
Justiz 3.0.
Digitale Eingaben
an Justizbehörden
werden ermöglicht
- 2015**
Start der Plattform
justiz-auktion.at für
gerichtliche Versteige-
rungen
- 2016**
Der Pilotbetrieb von
Justiz 3.0 startet
- 2020**
Start der Service-
Plattform JustizOnline

Mein Name ist Nym, Ano Nym

Durch den Einsatz einer auf künstlicher Intelligenz basierenden Anonymisierungslösung können Entscheidungen ordentlicher Gerichte mit geringem Aufwand rasch veröffentlicht werden.



Anonymisierte Daten. Ordentliche Gerichte, dazu zählen etwa Bezirksgerichte oder Oberlandesgerichte, treffen Entscheidungen, die für alle Rechtssuchenden wesentliche Bedeutung haben. Es werden fast ausschließlich Entscheidungen des Obersten Gerichtshofs im Rechtsinformationssystem des Bundes veröffentlicht. Vor einer Publikation müssen alle personenbezogenen Daten sowie Informationen, die einen Rückschluss auf die Sache bzw. Personen ermöglichen, entfernt werden.

Manuelle Aufwände reduzieren

Als manueller Prozess nimmt diese Anonymisierung viel Zeit in Anspruch. Mangelnde Personalkapazitäten an den Gerichten verhindern eine breitflächige Veröffentlichung von Entscheidungen. Wie können notwendige manuelle Aufwände bedeutend reduziert werden? Simple Antwort: Mithilfe künstlicher Intelligenz. Um dafür die technischen Voraussetzungen zu schaffen, hat das BRZ gemeinsam mit seinem Kunden, dem Justizministerium, ein entsprechendes Innovationsprojekt aufgesetzt.

Künstliche Intelligenz beschleunigt

Ziel des Projekts war es, die in Gerichtsentscheidungen vorkommenden Personen, Organisationen, Orte sowie weitere relevante Metadaten zu identifizieren, zu extrahieren und basierend auf festgelegten Regeln und schließlich unter Einhaltung gesetzlicher Rahmenbedingungen zu anonymisieren. „Es war schnell klar, dass diese Aufgabenstellung mit Einsatz von Machine-Learning-Modellen und künstlicher Intelligenz gelöst werden kann“, erklärt Dr. David Wurmbäck, Product Manager für Justizlösungen im BRZ. „Flankierend dazu kommen weitere technische Services wie etwa die Berücksichtigung vorhandener Registerdaten oder eine regelbasierte Suche zum Einsatz.“



„Diese Lösung stellt ein weiteres zentrales Puzzlestück auf dem konsequent verfolgten Digitalisierungspfad der österreichischen Justiz dar und unterstreicht die Ambition, nutzenstiftende Lösungen auf dem letzten Stand der Technik zu schaffen.“

LStA Mag. Christian Gesek, Justizministerium

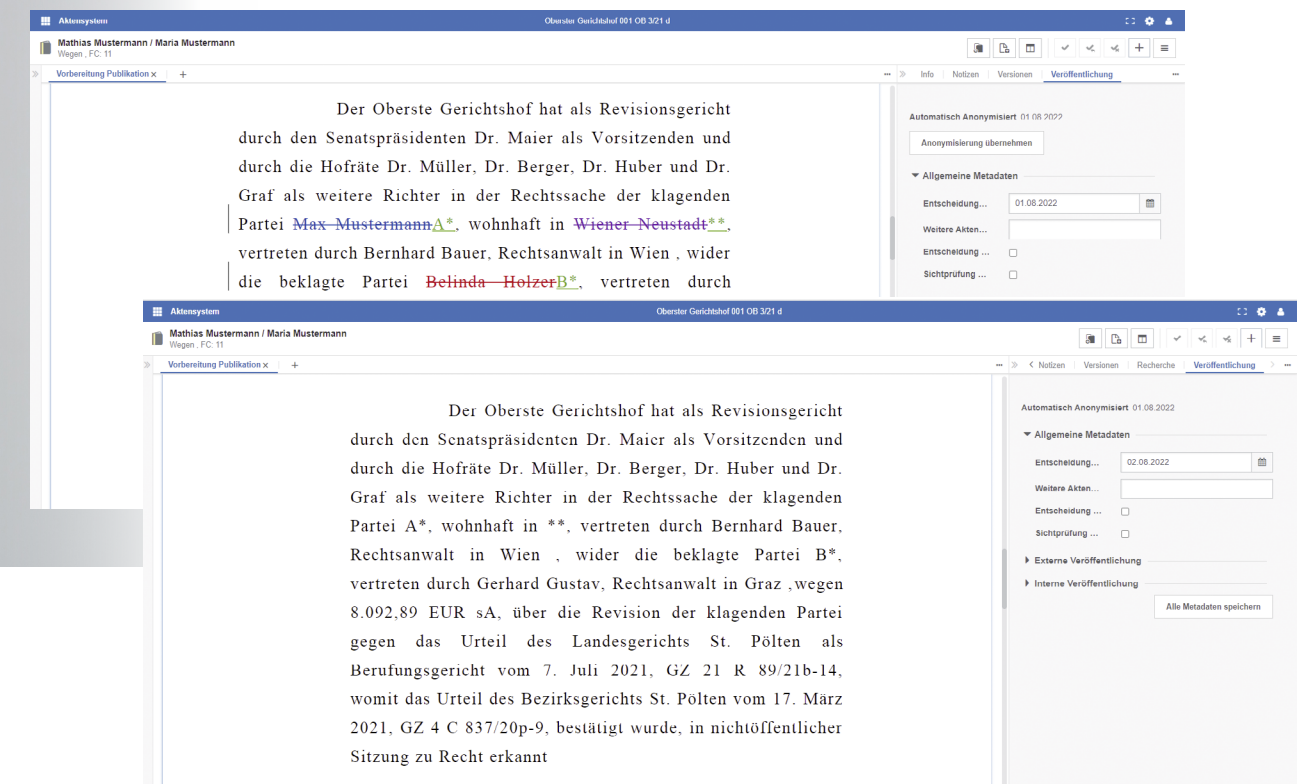
Unterschiedliche Stärken nutzen

Jedes dieser Services verarbeitet das Dokument parallel und liefert einen Output der durchgeführten Verarbeitung. Alle Outputs der einzelnen Services werden danach zusammengeführt. Das Ziel hinter dem Einsatz mehrerer unterschiedlicher Services und Technologien ist es, die jeweiligen Stärken nutzbar zu machen und vorhandene Schwächen bestmöglich auszugleichen. Die eingesetzten Machine Learning-Modelle werden auf Basis manuell markierter Gerichtsentscheidungen trainiert. Diese kommen sowohl bei der Erkennung der enthaltenen Informationen als auch bei der Entscheidung darüber, welche Textpassagen zu anonymisieren sind, zum Einsatz.

Leicht unterschätzte Leistung

„Das klingt einfacher, als es ist“, erläutert Wurmbäck. „Schon die Identifizierung der zu anonymisierenden Daten ist eine nicht zu unterschätzende Leistung. Neben dieser technischen Herausforderung kommt aber eine fachliche Komplexitätsstufe hinzu. Das System muss in der Lage sein zu erkennen, in welcher Rolle eine erkannte natürliche oder juristische Person in diesem Dokument vorkommt.“ Beispielsweise sind Richter:innen, die im Rahmen von Entscheidungen genannt werden, nicht zu anonymisieren, ebenso sind etwaige Vertreter:innen der Parteien im Klartext zu belassen. Parteien eines Verfahrens oder im Rahmen der Entscheidung genannte Zeuginnen oder Zeugen hingegen sind allerdings zu anonymisieren. Außerdem darf es auch zu keinen Überanonymisierungen kommen, da dadurch die Nachvollziehbarkeit einer Entscheidung leiden könnte.

Version im Überarbeitungsmodus nach automatischer Anonymisierung



Anonymisierte Version

Praxistaugliche Lösung

Damit das System seinen Nutzen bestmöglich entfalten kann, war es erforderlich, dieses so komfortabel wie möglich in den Arbeitsalltag der Anwender:innen zu integrieren. Daher wurde die Möglichkeit, eine automatische Anonymisierung anzustoßen, direkt in das justizeigene Aktensystem integriert, in dem der Gerichtsakt vollständig digital geführt und jederzeit verfügbar gehalten wird. Nach Abschluss der Verarbeitung erhalten die Anwender:innen nach wenigen Sekunden das fertig anonymisierte Dokument. Um eine nachgelagerte manuelle Kontrolle der durchgeführten Anonymisierung zu ermöglichen, werden durch die Anonymisierungslösung zwei Dokumentversionen generiert. Eine Version, die im aus Textverarbeitungsprogrammen bekannten Überarbeitungsmodus ausgegeben wird, sowie eine zweite, bereits vollständig anonymisierte Version.

Einfache und effiziente Veröffentlichung

Um in weiterer Folge die angestrebte Publikation der Entscheidung möglichst einfach und effizient abschließen zu können, ist es danach möglich, direkt im Aktensystem eine Veröffentlichung im Rechtsinformationssystem des Bundes anzustoßen. „Durch Einsatz dieser automatischen, auf künstlicher Intelligenz basierenden Anony-

misierungslösung konnten damit bisher verbundene manuelle Aufwände bedeutend reduziert bzw. eliminiert werden“, freut sich LStA Mag. Christian Gesek, Leiter der Abteilung für Rechtsinformatik, Informations- und Kommunikationstechnologie im BMJ. „Ebenso können damit die Durchlaufzeiten massiv gesenkt werden, da das System binnen weniger Sekunden ein mehrseitiges Dokument verarbeiten und entsprechend anonymisieren kann.“

Internationales Interesse vorhanden

Die durch die österreichische Justiz entwickelte Lösung weckt auch im europäischen Umfeld Interesse, da die Anforderungen der Anonymisierung personenbezogener und einen Rückschluss erlaubender Daten in den meisten Rechtsordnungen ähnlich sind. Beleg dafür sind mehrfache Anfragen anderer EU-Länder hinsichtlich eines Know-how-Transfers sowie der Gewährung von Einblicken in die technologische Konzeption und Umsetzung. Auch in Österreich selbst sind weitere Einsatzmöglichkeiten denkbar. Die Lösung wurde zwar in erster Linie für die Nutzung bei der Anonymisierung von Gerichtsentscheidungen als Voraussetzung für eine öffentliche Publikation und die damit einhergehende Entlastung der bisher damit befassten Mitarbeiter:innen entwickelt. „Der Bedarf ist aber auch außerhalb der bisher im Fokus stehenden ordentlichen Gerichtsbarkeit gegeben. Vor allem im Bereich der Verwaltungsgerichtsbarkeit gibt es entsprechenden Bedarf und Anfragen, diese justizeigene Lösung so zu erweitern, dass auch Entscheidungen dieser Behörden automatisiert anonymisiert werden können“, so Gesek. ■



Zug in die Zukunft

Von der realitätsnahen Zukunft bis zu fantastischen Visionen. Eine digitale Vorausschau von Matthias Lichtenthaler, Head of Digital Government & Innovation im BRZ.

Blick nach vorn. Wie das BRZ in den letzten 25 Jahren gemeinsam mit seinen Kunden die Digitalisierung Österreichs entscheidend vorangetrieben hat, haben wir auf den Seiten 6 bis 11 kurz veranschaulicht. Aber wie stehen wir heute da? „Österreich bleibt in den Top10 beim europäischen Index für digitale Wirtschaft und Gesellschaft“, war Ende Juli in den Medien zu lesen. Deutlich vor Deutschland und Frankreich, die Platzierung könnte dennoch besser sein, wir wollen auf Platz 5 kommen.

Die User im Fokus

Da bleibt einiges zu tun. Dabei sollten vor allem userzentrierte digitale Services für Bürger:innen und Unternehmen im Vordergrund stehen. Hier arbeitet das BRZ eng mit der Verwaltung zusammen. Ziel ist, bis 2024 fast alle Behördengänge auch digital anzubieten, wie der neue Staatssekretär für Digitalisierung und Telekommunikation, Florian Tursky, auch im read_it-Interview festhält. Eine entscheidende Rolle dabei wird aber auch das Human Capital und somit letztlich die Attraktivität des Standorts Österreich für MINT-Fachkräfte spielen. Österreich, das Land der Berge und der Kultur, als eine spannende Location für zukunftsorientierte digitale Projekte. Dieses Bild gilt es noch zu schärfen und zu konkretisieren. Und dafür darf man durchaus auch statt in Jahren in Jahrzehnten und über die Grenzen von Zuständigkeiten hinweg denken.

Aller guten Dinge sind 7

Den Zug der ganzheitlichen Digitalisierung haben wir mit der Corona-Krise bestiegen. Fraglich ist aber, wo der Zug hinfahren soll oder mit welchen innovativen Themen die einzelnen Waggons beladen sein sollen. Meine sieben Waggons auf dem Weg in die Zukunft sind folgendermaßen beladen.

1. Übergreifende Bürger:innen-Services mit konsequentem Fokus auf Mobile Government.
2. Die neue Gründerzeit mit Start-ups & Innovationen für den Public Sector einläuten.
3. Mit der nötigen gesetzlichen Basis intelligente Vernetzung der Verwaltung mit KI-basierten Prozess- und Automatisierungslösungen vorantreiben.
4. Einen neuen Ordnungsrahmen für mehr Investitionen und Innovationen schaffen.
5. Public-Private-Partnerships ermöglichen und erleichtern.
6. Forschung, Entwicklung und Innovation bei digitalen Technologien fördern mit Fokus auf Praxisorientierung und rascher Umsetzung.
7. Digitale Literacy und Fähigkeiten stärken, und zwar für alle Lebensbereiche.

Die Reihenfolge ist dabei nicht entscheidend, wenn aber ein Waggon fehlt, wird der Zug entgleisen.

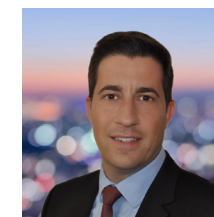
In neuen Sphären denken

Anlässlich des 15-jährigen BRZ-Jubiläums wurde TU Wien-Professor DI Dr. Peter Purgathofer zur Zukunft der Verwaltungs-IT befragt. „Die Verwaltung wird sich in Zukunft mit den Herausforderungen neuer Räume auseinandersetzen müssen“, war eine seiner Aussagen. Dieser Satz ist prä-pandemisch entstanden – und

kann jetzt noch wesentlich weiterführender interpretiert werden. Das sind nicht nur neue Räume, sondern auch ganz andere Sphären, die mittlerweile relevant sind. Vom hybriden Arbeiten über ganze Remote Teams bis hin zur Kollaboration in virtuellen Welten. Da sind sogar so manche Vordenker bei Top-Consulting-Unternehmen überfordert, dies ihren Kunden in wohl dosierter, strukturierter Form beizubringen. Oder wollen wir uns weiterhin in endlosen Videokonferenzen mit viel zu vielen Teilnehmerinnen und Teilnehmern, die physisch nie alle dabei gewesen wären, zutexten? Arbeiten im digitalen Raum, statt nur zu reden könnte eine Antwort sein. Virtuelle Zusammenarbeit z. B. an einem digitalen Whiteboard ohne Tonspur. Das funktioniert besser als viele dachten! Dafür benötigen wir auch ein erweitertes Verständnis und neue Methoden für Digital Collaboration. Nur eine brauchbare technische Lösung dafür zu entwickeln wird zu wenig sein.

Ein gewagter Blick voraus

Aber denken wir noch weiter. Was könnte anno 2047 im Bericht „50 Jahre BRZ“ stehen? Haben wir da die Verwaltung auf den Mars ausgelagert? Eine Reise dorthin wäre doch etwas weit und aufwendig. Und ob wir dann gedanklich schon Lichtjahre weiter sind, ist auch fraglich. Ich bin jedenfalls in Pension, aber meine Enkelkinder werden mich schon auf dem Laufenden halten. Die Verwaltungs-Bots administrieren sich selbst und der große – durchaus noch menschliche – Rat der Weisen wacht über die Ethik und Vertrauenswürdigkeit der bis in den letzten Winkel eingesetzten KI 4.0, auch Galaktische Intelligenz genannt. Regierungen im klassischen Sinne gibt es nicht mehr und Gesetzesvorhaben werden längst als „Law as Code“ je nach Notwendigkeit angepasst. Die Lebenserwartung steigt durch personalisierte Ernährung und eine implantierte App validiert nicht nur ständig meine Gesundheit, sondern lässt mich nicht mal mehr meinen Morgenkaffee genießen. Jedenfalls hat die GI im besten Fall die größten Herausforderungen des Klimawandels gelöst, u. a. weil Kryptowährungen wegen unmäßigen Energieverbrauchs längst abgedreht sind und der Weg zur Arbeit dank Virtual Reality ohnehin selten angetreten wird. Und Büros? Wird es die überhaupt noch geben? Die Offices wurden von Think zu Social Tanks. Denn auch in 25 Jahren wird die physische Interaktion immer noch wichtig für unser Weiterkommen sein. ■



innovate_it

Mag. Alexander Grünwald, MPA
ist Experte für Verwaltungsinnovation

Visionen zwischen Traum und Realität

Visionen können inspirieren und motivieren. Sie sind jedoch nur so gut wie der dahinterliegende Veränderungswille und die Maßnahmen, die sie zum Leben erwecken. Sie brauchen ein stabiles Fundament, auf dem sie wachsen können. Für den Sprung an die Spitze braucht es die bewusste Auseinandersetzung mit bestehenden Hemmnissen, um dieses Fundament zu festigen.

Willensbarrieren sind der zentrale Hemmschuh in Transformationsprozessen. Hier gilt es, Mehrwert transparent und zielgruppenorientiert zu kommunizieren, den Betroffenen zuzuhören, ihre Bedenken ernst zu nehmen und gemeinsame Lösungen zu finden. Auf staatlicher Ebene braucht es ein kollektives Commitment und Verständnis sowie gemeinsame Standards zur digitalen Transformation. Transparente Entscheidungsstrukturen, klare Verantwortlichkeiten sowie der Mut, auch unliebsame Entscheidungen zu treffen, sind essenziell. Kompetenzaufbau ist die Grundvoraussetzung für erfolgreiche Transformation. Kenntnisse im Umgang mit digitalen Medien und grundlegende IT-Kompetenzen sind davon ebenso umfasst wie Kompetenzen in den Bereichen Kollaboration, agile Methoden und lebenslanges Lernen. Erfolgskritisch ist ein nach Aufgaben und Wissensstand differenzierter Kompetenzaufbau, der neben hybriden Schulungsmodulen auch individualisierte E-Learnings, simulationsbasierte Trainings und KI-unterstütztes Wissensmanagement umfasst. Zusätzlich zur Kompetenzentwicklung braucht es die Rekrutierung von Fachkräften durch eine Attraktivierung öffentlicher Arbeitgeber, die Förderung intersektoraler Mobilität sowie eine Öffnung für internationale Expertinnen und Experten.

Gesetze bilden die Grundlage staatlichen Handelns; ihrer Gestaltung kommt eine wesentliche Rolle auf dem Weg zur digitalen Transformation zu. Sie müssen durchgängige digitale Verwaltungsprozesse ermöglichen und maschinenverständlich sein. Bei der Erreichung dieser Ziele unterstützen eine Standardisierung von Begriffen und Definitionen sowie die Visualisierung von Regeln und Vollzugsprozessen. Ein reiner Kompetenzaufbau in der Legistik greift zu kurz; hier braucht es die Kollaboration interdisziplinärer Gesetzgebungsteams aus Juristinnen und Juristen, Entwickler:innen sowie Vollzugsexpertinnen und -experten. Diese Bereitschaft und Fähigkeit zur Kollaboration stellt vermutlich die größte Herausforderung in der digitalen Transformation dar. Ohne die Zusammenarbeit über Sektorengrenzen hinweg, die Kooperation staatlicher IT-Dienstleister mit Big Tech und agilen Start-ups und vor allem die Einbindung der Kunden auf Augenhöhe bleibt die digitale Transformation hinter ihren Möglichkeiten zurück und die Vision einer nachhaltigen digitalen Welt nur ein schöner Traum.

„Es motiviert mich, im Job Sinnvolles zu bewirken“

Interview mit Daniela Mühlberger-Spicker, der neuen Bereichsleiterin für Human Resources, Facility Management und Internal IT-Management.

Sie sind Juristin und geprüfte Steuerberaterin. Wie hat es Sie in den HR-Bereich verschlagen?

Ich hatte mich als Juristin früh auf Arbeitsrecht und Lohnabgabenrecht spezialisiert. Irgendwann wollte ich dann auch erleben, wie es ist, die in der Theorie konzipierte Betriebsvereinbarung auch praktisch mit dem Betriebsrat zu verhandeln. Im BRZ habe ich dann ausgehend von meiner ursprünglichen Rolle als Juristin für Arbeitsrecht die Liebe zu Human Resources entdeckt. Das Faszinierende daran ist, dass man einerseits nah am Menschen, andererseits aber auch nah am Business sein muss. Als Vermittlerin zwischen diesen Welten ist man gleichzeitig Coach, Change Agent, Vertrieblerin, Arbeitsrechtsexpertin und Marketing Manager. Damit ist die Aufgabe so divers wie kaum eine andere.

Mit welchen Zielen haben Sie Ihre neue Position im BRZ übernommen? Wo wollen Sie Ihre Schwerpunkte setzen?

Neben der Herausforderung, in Zeiten des Fachkräftemangels neue Talente fürs Unternehmen zu finden, sehe ich die aktuellen Veränderungen der Arbeitswelt als zentrale Herausforderung für den Bereich Human Resources. Diese Veränderungen verlangen von HR ein hohes Maß an Serviceorientierung bei gleichzeitig hoher Effizienz. Gerade in einer digitalen Arbeitswelt erwarten Mitarbeiter:innen einfache Human-Resources-Prozesse, die eine starke Employee Experience und einen wirklichen Mehrwert bieten. Das ist eine wesentliche Voraussetzung für das Funktionieren einer agilen Organisation. Außerdem muss der Geschäftsbereich Human Resources, der im BRZ auch die Teams Facility Management und Internal IT-Management inkludiert, bei der Gestaltung des Arbeitsplatzes der Zukunft eine führende Rolle einnehmen.

Was ist für Sie das Spannende am BRZ?

Am BRZ finde ich großartig, dass wir alle gemeinsam daran arbeiten, Österreich zu digitalisieren

und damit zukunftsfit zu machen. Indem wir so den Alltag von 9 Millionen Bürgerinnen und Bürgern erleichtern, leisten wir einen echten Beitrag für die Gesellschaft. Im Job Sinnvolles zu bewirken, motiviert nicht nur mich, sondern auch viele Kolleginnen und Kollegen. Das spiegelt sich auch in der langen Unternehmenszugehörigkeit sowie in der für unsere Branche geringen Fluktuation wider.

HR ist immer Trends unterworfen - wie gehen Sie damit um?

Human Resources muss sich immer am Puls der Zeit orientieren und kann die Geschehnisse in der Welt und Veränderungen in der Gesellschaft nicht einfach ausblenden. Wer Personalarbeit macht, beschäftigt sich mit vielen Themen, die gesellschaftliche Bedeutung haben: ob New Work, Nachhaltigkeit, Diversity, Inklusion, Vereinbarkeit von Beruf und Familie, moderne Führungsansätze oder betriebliches Gesundheitsmanagement, um nur einige zu nennen. All diese Entwicklungen müssen treffsicher in unsere Strategie einbezogen werden.

Fachkräfte im IT-Bereich zu finden ist schwierig. Wie gelingt es, trotzdem Talente für das BRZ zu finden?

Der IT-Fachkräftemangel ist seit Jahren evident und hat längst – auch aufgrund demografischer Entwicklungen – alle Funktionsbereiche erreicht. Das BRZ setzt auf eine Vielzahl von Maßnahmen. Dazu zählt modernes Employer Branding mit vielen kreativen Ansätzen wie Social-Media-Kampagnen, LinkedIn/Instagram Präsenz auf Karrierem eigene Formate wie di Night oder kooperiere und Ausbildungseinri Biz, MyAbility oder r chischen Integrationsf investieren wir in die / Ein- und Umsteiger:ir teresse und schlagen le Wege ein – aktuell etv Thema eSports. Hier s BRZ einen Akzent an Schnittstelle zwischen taler und realer Welt u positioniert sich als inovativer IT-Arbeitgel der für Neues offen ist Dass wir auf dem rich gen Weg und ein attra Arbeitgeber sind, zeigt der Anzahl der Neuan und der geringen Fluk

So haben wir im ersten Halbjahr 2022 bereits 212 Positionen besetzen können.

Die Art, wie wir arbeiten, ändert sich laufend. Mit der Pandemie hat Home-Office an Bedeutung gewonnen. Wie geht das BRZ damit um und wie sieht der Arbeitsplatz der Zukunft im Büro aus?

New Work ist ein Konzept neuer Arbeitsformen in Zeiten der Globalisierung und Digitalisierung sowie des gesellschaftlichen Wandels. Sämtliche Veränderungen dadurch haben die Arbeitswelt vollkommen transformiert. Klassische Konzepte von Arbeit – was Zeit, Raum und Organisation betrifft – müssen neu gedacht werden. Ziel von New Work ist es, ein innovatives und wertorientiertes Arbeitsumfeld zu schaffen. Dazu gehören z. B. hybride Settings – also die Kombination zwischen Home-Office und Vor-Ort-Arbeit. Für Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter, aber auch für das Unternehmen selbst bedeutet diese Entwicklung einen enormen Gewinn an Flexibilität. Gleichzeitig generiert dieser Wechsel aber auch viele Herausforderungen. Der Arbeitsplatz der Zukunft ist also kein Projekt, das das BRZ in kurzer Zeit einführt, sondern eine tiefgreifende Veränderung hinsichtlich Kultur, Arbeitsmodellen, technologischer Infrastruktur und vieler weiterer Aspekte. ■



Das BRZ war mit Gaming-affinen Kollegen sowie dem BRZ-Recruiting-Team bei der LEVEL UP Gaming-Messe vertreten.

Welcome Gamers!

Das BRZ geht neue Wege im Recruiting und präsentierte sich erstmals im eSports-Bereich.

Das BRZ wächst. Das BRZ setzt wesentliche Teile der Digitalisierungsstrategie des Bundes um und wächst heuer um rund 250 Mitarbeiter:innen. Aktuell arbeiten über 1.600 Menschen in unterschiedlichen Bereichen im BRZ. Um Lehrlinge, Absolventinnen/Absolventen, Trainees, aber auch Senior-Expertinnen/-Experten für die Arbeit beim BRZ zu begeistern, ist es notwendig, auch im Recruiting immer wieder neue und überraschende Wege zu gehen. Mit der erst-

maligen Teilnahme an der Gaming-Messe „LEVEL UP“ in Salzburg setzte das BRZ einen Akzent im Recruiting technikaffiner Gamer. Die zweitägige Messe lockte rund 6.500 Besucher:innen an. In der „BRZ Tetris Area“ konnte nicht nur gespielt werden: Hauptziel der Teilnahme war es, den zahlreichen technikaffinen Gamern auch das BRZ und seine Jobangebote näherzubringen. Mit Erfolg: Die ersten Bewerbungsgespräche wurden bereits vereinbart. ■

Diversität und Chancengleichheit

Modern und attraktiv. Das BRZ setzt verschiedene Maßnahmen, um ein wertschätzendes, diskriminierungsfreies Arbeitsumfeld für alle Mitarbeiter:innen zu gewährleisten.



Audit beruf & familie

Das BRZ setzt zahlreiche Aktivitäten zu einer besseren Vereinbarkeit von Familie und Beruf und trägt daher seit 2005 das Gütesiegel Audit beruf & familie.



myAbility

Das BRZ ist Teil des Wirtschaftsnetzwerks „myAbility“ und erfüllt als eines von wenigen Unternehmen in Österreich die gesetzliche Behindertenquote.



Pride Biz

Das BRZ ist als Pride Ally Mitglied von Pride Biz Austria, dem Verband zur Förderung der Inklusion von sexueller Diversität in Wirtschaft und Arbeitswelt.



WACA

Die BRZ-Website wurde vom TÜV Austria mit dem Web Accessibility Certificate Austria (WACA) der Stufe Silber ausgezeichnet. ■



Videoserie „25 Jahre BRZ“
Daniela Mühlberger-Spicker im Gespräch mit Katharina Wimberger über Diversität und Nachhaltigkeit im BRZ.



„Mir ist es wichtig,
**Digitalisierung für jeden
greifbar** zu machen, denn
die beste technologische
Neuerung ist wertlos, wenn
sie von der Bevölkerung nicht
angenommen wird.“

Florian Tursky, MSc. MBA., Staatssekretär für Digitalisierung und Breitband